

Die Gebetsgruppe kommt im Kirchlein von Bulgenbach zusammen

***Im Kulturkampf 1875 als Notkirche entstanden.
Entstehungsgeschichte:***

Wanderer, kommst Du hierher, so raste an diesem denkwürdigen Ort und gedenke der Opfer, die man hier gebracht für den Hl. Glauben!

Das Kirchlein hat eine besondere Geschichte aufzuweisen. Seine Errichtung im Jahre 1875 geht auf den damals in Deutschland herrschenden, sogenannten "Kulturkampf" zurück, in dessen Folge sich ein Teil der katholischen Christen von ihren Glaubensbrüdern trennten, um die Gemeinschaft der Altkatholiken ins Leben zu rufen.

Das abseits der Durchgangsstraße am Westhang des Mettmatales gelegene Bulgenbach bildet mit Staufen zusammen einen 130 Seelen zählenden Ortsteil der Gemeinde Grafenhausen. Schon im Bauernkrieg 1525 ging Bulgenbach als Heimatort des wohl berühmtesten Bauernhauptmannes Hans Müller in die Geschichte ein. Er hatte sich an die Spitze der sich erhebenden Bauern im Kampf um mehr Rechte und Freiheit gestellt. Nach der Einnahme und dem Niederbrennen von Burgen und Schlössern in einem anfänglich siegreichen Kriegszug durch die Lande erlitten die Bauern jedoch eine vernichtende Niederlage. Diese zog ein blutiges Strafgericht nach sich, bei dem Hans Müller aus Bulgenbach am 12. August 1525 unter dem Schwert des Scharfrichters in Laufenburg sein Leben verlor.

Etwa 300 Jahre später entbrannte in Deutschland ein Streit zwischen Staat und Kirche. Von beidseitigen Überreaktionen gekennzeichnet, wurden die Gegensätze mit üblen Folgen weit ins Volk hineingetragen. Da sie sich hauptsächlich auf kulturellem Gebiet abspielten, spricht man von der Zeit des „Kulturkampfes“. Ein Ende des Streites brachten erst die Friedensgesetze von 1887 und 1880.

Im Kirchenspiel Brenden-Staufen-Bulgenbach war die Zahl der Altkatholiken auf über die Hälfte der Treugebliebenen angestiegen, was sie nach dem Altkatholikengesetz vom 15. Juli 1874 zur Mitbenützung der Pfarrkirche in Brenden berechtigte.

Als im Frühjahr 1875 ein Teil der Katholiken in Brenden altkatholisch wurden, mussten die treu gebliebenen Katholiken von Brenden, Staufen und Bulgenbach am 2. Mai 1875 die Pfarrkirche in Brenden verlassen. Auch das Pfarrhaus wurde ihnen weggenommen, wo von jener Zeit an ein altkatholischer Geistlicher wohnte. Während der Seelsorger, Pfarrverweser Meinrad Sulger, im Pfarrhaus Grafenhausen gastliche

Aufnahme fand, machten die Gläubigen im Sommer 1875 zur Hl. Messe den weiten und beschwerlichen Weg zur Kapelle in Buggenried. Durch große Opfer und tätige Mitarbeit aller treu gebliebenen Familien sowie milde Gaben aus dem ganzen Land, konnte im Sommer 1875 diese Notkirche gebaut werden.

Besonders verdient machte sich hierbei der hiesige Bürger Johann Babist Morath durch die Stiftung des Bauplatzes und Peter Bernauer durch die Erstellung der Pfarrwohnung. Am 30. November erhielt die Notkirche von Dekan Trescher aus Bernau die kirchliche Weihe, nachdem schon am 21. November die zwei neuen Glocken zu Ehren des Hl. Laurentius und des Hl. Petrus eingesegnet wurden. Von da an bis November 1879 diente diese Notkirche der Pfarrei Brenden als Pfarrkirche.

Seelsorger waren in dieser Zeit:

Pfarrverweser Meinrad Sulger bis 18. September 1876, († 20.02.1898 in Deggenhausen)

Pfarrverweser Karl Fehrenbach bis Dezember 1878, in Brenden noch bis 08.01.1880, († 13.08.1907 in Altdorf)

Vom 27. Januar 1879 an durfte an Werktagen in den Räumen des Pfarrhauses Brenden, das im Dezember wieder zurückgegeben worden war, die Heilige Messe gelesen werden. Die Pfarrkirche in Brenden konnte erst von Allerheiligen 1878 an wieder zum Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen genutzt werden. In der hiesigen Notkirche wurde Sonntagsgottesdienst noch gehalten bis 11. April 1880. Von November 1879 bis April 1880 wurde der Sonntagsgottesdienst also sowohl hier, als auch in Brenden gehalten.

Eine große Ehre widerfuhr diesem Gotteshaus am 26. Juni 1878, als Bekennerbischof Lothar von Kübel zu Besuch kam. Bischof Lothar von Kübel war es, der damals - wie auch in zahlreichen Schreiben verdeutlicht - den treu gebliebenen Katholiken für ihren Glaubenseifer und Opfermut dankbar, aber auch den anderen, die wieder zur wahren Kirche Jesu Christi zurückgekehrt waren, hohes Lob und Anerkennung spendete.

Zur steten Erinnerung an diese denkwürdige Zeit und als Bitte um das Gebet für die Wohltäter dieses Gotteshauses, errichtet am 50. Jahrestag der Einweihung, am 30. Nov. 1925.

Gott Dank, dass ich katholisch bin, Katholisch sein ist mein Gewinn.

Katholisch bin und bleibe ich, Katholisch leb' und sterbe ich!

Die weitere Kirchengeschichte, basierend auf den Unterlagen des Pfarrarchives -

Der in diesem Gotteshaus stehende Barockaltar stammt aus der im Jahre 1875 abgebrochenen Kirche in Uffhausen bei Freiburg und wurde für 12,75 Mark gekauft und mit Ochsenkarren hierher gebracht. Für die damaligen Verhältnisse eine beträchtliche Summe Geld. Dieser Betrag wurde von Friedrich Häfele aus Grafenhausen bezahlt. Gebaut hat das Gotteshaus der Maurer Adolf Baldischwieler aus Höchen-schwand und der Zimmermann Karl Tritschler aus Happingen. Die zwei Glocken wurden von Glockengießer Columban Schnitzer aus Birkendorf gegossen. Eine davon musste im 1. Weltkrieg abgegeben werden.

Geschichte - nach dem Kriege:

Als man nach dem Krieg begann, kommunale Einrichtungen instand zu setzen und Neu zu schaffen, war auch die Sorge um diese Kapelle in den Vordergrund gerückt. Sie befand sich in einem sehr schlechten, ja bedrohlichen Zustand. Es musste etwas getan werden. Von Seiten der Pfarrgemeinde Brenden konnte keine finanzielle Unterstützung erbracht werden. Der damalige Seelsorger, Pfarrer Herzog, beteuerte wiederholt, dass er hierfür kein Geld zur Verfügung stellen könne. Auch ist immer wieder die Baupflicht für die Kapelle in Frage gestellt worden, obwohl das Grundstück, auf dem die Kapelle steht, im Lagebuch der Gemeinde Staufen vermerkt ist mit dem Eintrag: Römisch-Katholische Kirchengemeinde Brenden-Staufen-Bulgenbach.

Herr Pfarrer Herzog unterbreitete einen Vorschlag, der auf einen Abriss der Kapelle hindeutete, um als Ersatz dafür eine kleine Kapelle zu erstellen. Bei der Bevölkerung ist dieser Vorschlag auf harte Kritik und Unverständnis gestoßen. Der damalige Bürgermeister, August Ebner aus Staufen-Bulgenbach, hat weiter versucht, alle staatlichen und kirchlichen Stellen zu überzeugen, dass die Kapelle in Bulgenbach der Nachwelt erhalten werden müsse; letztendlich mit Erfolg.

Im Jahre 1962 *ermöglichte die einheimische Bevölkerung aus Bulgenbach und die Handwerkerschaft des Brendener Bergs durch ihre großzügige Mithilfe eine umfassende Renovierung. Im Innenraum wurde der barocke Hauptaltar durch Freilegung und neue Vergoldung restauriert sowie auch die Kanzel. Im Außenbereich wurde der Dachstuhl erneuert; zum Teil auch das Ziegelwerk. An der Ostseite wurde eine Eternit-Verkleidung angebracht. Die Fundamente wurden ausgegraben und trocken gelegt. Der gesamte Kostenaufwand belief sich auf 26.500 DM.*

Nach Abschluss der Renovierung erwarb der damalige Seelsorger, Pfarrer Herzog, im Jahr 1965 aus der Schweiz die Skulptur des Hl. Laurentius. Diese Statue stellte ursprünglich den Hl. Stephanus dar, wurde dann aber zum Hl. Laurentius umgestaltet. Laurentius und Stephanus waren beide Diakone, so dass ein evtl. entwürdigender Moment nicht gegeben war. Die Statue war damals ca. 100 Jahre alt. Es war eine Arbeit des Frühbarocks aus der Westschweiz (Wohlen). Die Statue wurde für 480 DM erworben. Der in diesem Altar aufgestellte Hl. Laurentius wurde in das Pfarrhaus Brenden gegeben. Auch ordnete Seelsorger Pfarrer Herzog an, die

Monstranz in der Pfarrkirche Brenden zu verwenden. Kostbare Gewänder wurden z. T. nach Freiburg gebracht. (überliefert von Bgm. August Ebner)

Renovierung, wie sie sich heute darstellt:

1. Bauabschnitt im Jahre 1981:

Im Pfarrgemeinderat Brenden/Staufen fasste man den Beschluss, die damals als Notkirche gebaute Kapelle stufenweise zu renovieren. Bei dieser Renovation hat sich der damalige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Otto Bockstaller verdient gemacht. Der Glockenturm wurde wegen seiner Baufälligkeit renoviert. Erneuert wurde der kaminrote Farbanstrich der Verkleidung sowie die vergoldete Kugel unter dem Kirchturmkreuz. Die Baumaßnahme war innerhalb von zwei Monaten abgeschlossen. Wiederum wurden Eigenleistungen und Spenden erbracht, die es ermöglichten, erhebliche Kosten einzusparen.

2. Bauabschnitt im Jahre 1984: *Diese Maßnahme konzentrierte sich auf die grundlegende Renovierung der Sakristei.*

3. Bauabschnitt im Jahre 1985: *Es wurde damit begonnen, den morschen Fußboden zu entfernen. Im Zuge der Renovierungsarbeiten traten aber immer größerer Mängel zu Tage, so dass man sich dann nach und nach zu einer grundlegenden Gesamtrenovierung entschloss, die der Pfarrgemeinderat ohne bürokratischen Aufwand und langwierige Genehmigungsverfahren durchführte. Man sagte sich: Gelder sind keine zu erwarten, also handeln wir auch selber. Der Innenputz wurde in Eigenleistung abgeschlagen und neu aufgebracht. An der Decke wurde ein Gemälde auf Anregung von P. Bernhard Greve aus dem Kloster Maria Bronnen in Zusammenarbeit mit Künstler und Kirchenmaler Paul Przybilski aus Tiengen entworfen und verwirklicht.*

Thema dieses Gemäldes: *„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“ (siehe separate Beschreibung)*

Die Treppe zum Chorraum wurde erneuert. Eingebaut wurden auch die beiden Holzsäulen unter der Empore. Sie stammen aus dem Keller des Pfarrhauses Dingelsdorf am Bodensee. Die Säulen wurden vom Pfarrgemeinderat durch Zufall entdeckt und nach Bulgenbach gebracht. Neu gestaltet wurde außerdem der Eingangsbereich. Die Fenster erhielten eine Doppelverglasung. Die dunkelroten Bodenplatten - mit Granitstufen zum Chor hin unterbrochen - stehen in einem angenehmen Farbkontrast zum Raum und vermitteln eine feierliche Atmosphäre. Die Farbgebung der Außenfassade wurde ebenfalls erneuert.

An der Baumaßnahme waren damals maßgeblich und kostengünstig beteiligt:

Fa. Heinerich Amann, Grafenhausen (Gipsarbeiten)

Fa. August Kromer, Birkendorf (Farbanstrich)

Fa. Eugen Maier, Berau (Fußboden & Eingangsbereich)

Am 20. Aug. 1987 konnte die gelungene Neugestaltung der Kapelle durch den Generalabt des Ordens der Augustiner Chorherren „St. Windesheim“ eingeweiht werden. Als Priester konzelebrierten mit P. Johannes Lehmann-Dronke, P. Stephan Franke, P. Bernhard Greve aus dem Kloster Maria Bronnen.

Im Jahr 2007: Juli Gründung einer Pater Pio Gebetsgruppe “Gebet mit Andacht in den Anliegen des Hl. Pater Pio“ jeden ersten Dienstag im Monat.

Im Frühjahr des gleichen Jahr fasste der Pfarrgemeinderat Brenden dem Beschluß das baufällige Ziegeldach zu erneuern.

Die Renovierung, die als geglückt bezeichnet werden kann, lädt den Wanderer und Kirchenbesucher zum stillen Gebet ein.

Die Pater Pio Gebetsgruppe begrüßt alle Kirchenbesucher mit dem Gruß der Engel:

A v e M a r i a!

*- Deckengemälde – in der
„St. Laurentius – Kapelle“
in Bulgenbach.*



Bildbeschreibung:

*Nach mündlicher Überlieferung und Schilderung des Kirchenmalers und Künstlers
Paul Pzybilsky aus Tiengen,
festgehalten und niedergeschrieben von Theodor Isele.*

***Sinn des Deckengemälde in der Laurentius - Kapelle Bulgenbach:
Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen !***

*Vor der Peterskirche als Hintergrund, erscheint über einem mit Wasser umgebenen Lichterkreis, als Symbol der Eucharistie der thronende Christus (**1**).*

*Er übergibt den Schlüssel einem Papst (**2**), dessen Wappen ihn als Pius den IX kennzeichnet. Diese Szene wird von Heiligen - Märtyrer und Seeliggestalten flankiert, die sich im Kampf um den Bestand der Kirche besonders ausgezeichneten und teils ihr Leben als Märtyrer hingaben.*

*Im oberen Teil (**3**) frohlocken die Engelscharen ,*

*und rechts am Rand (**4**) stößt Erzengel Michael als Schutzherr der Kirche mit dem Flammenschwert den Teufel in Gestalt des Drachens in den Abgrund.*

*Gekrönt wird die Szene mit dem Marienmonogramm, wie auch der schützende blaue Mantel (**5**) sich über die Darstellung ausbreitet.*

*Im Zentrum oben (**6**) schweben drei Fische, eine weniger bekanntes Symbol der hl. Dreieinigkeit.*

*Auf der Bildseite links (**7**) steht eine Truhe, gefüllt mit Geld- und Goldstücken. Davor stehen Kapitalisten, der eine gibt dem anderen einen Sack voll Gold um alles zu organisieren, was gegen das Christentum - den Felsen Petri gerichtet ist. Den immer ist genug Geld da, wenn es gegen das Christentum geht. Wenn ein Armer etwas will, ist kein Geld vorhanden.*

*Eine Frau (**8**) in der Mitte am unteren Rand eine Betrogene vom Kapitalismus, klammert sich am eingepflockten Ring des Felsen Petri fest , denn sie sieht über sich den verlorenen Sohn, der zum Vater heimgekehrt ist, kniend vor seinem Vater (**9**).*

*Als nächste Figur (**10**) zwischen Drachen und vorgenannter Frau ist ein Mann mit antichristlicher Literatur in den Händen, abwehrend gegen den Felsen Petri gerichtet , er steht in der Kloake der Welt.*

Im Lichterring in der Mitte des Bildes sind Heilige und Märtyrer der Christenheit von links nach rechts beginnend:

(11) St. Liborius Wagner!

Gedenktag 9. Dezember

Name bedeutet: der Gott geopfert. (griech. – latein)

Liborius Wagner war evangelisch, konvertierte unter dem Einfluß von Jesuiten zum Katholizismus, empfing schon 1623 die Priesterweihe in Altmünster bei Schweinfurt.

Dort haben ihn 1631 die Schweden gefangen genommen. Er war Pfarrer von Altmünster , Wagner wurde im Schlosshof von Mainberg unterhalb von Schonungen hoch über dem Main auf grausamste Weise gefoltert. Er weigerte sich wieder evangelisch zu werden. Die Feder sträubt sich , die Marter zu schildern , die Liborius Wagner 4 Tage lang zu erdulden hatte. Es war die Zeit des Schwedenkönigs und die meisten Priester hatten sich von den anrückenden Schweden in Sicherheit gebracht.

Am 9. Dezember 1631 endete das Leben des Mannes, der als Student in Mülhausen sowie als Pfarrer in Altmünster nur seinem Gewissen gehorchend, sich der Führung des hl. Geistes überlassen wollte.

Liborius Wagners Gebeine ruhen in der Pfarrkirche von Heidenheim.

(12) Fidelis von Sigmaringen!

* im Herbst 1578 in Sigmaringen

Gedenktag 24. April

Name bedeutet: der Treue. (griech. – latein)

Markus Roy, wie Fidelis mit bürgerlichem Namen hieß, war Sohn des Bürgermeisters von Sigmaringen, studierte und promovierte als Jurist in Freiburg und war 1611 bis 1612 Gerichtsrat im Elsass, wobei er sich das Prädikat "Advokat der Armen" erwarb.

Und da er alle Stände und Verhältnisse in der Welt mit ähnlichen Gefahren umlagert sah, wurde der Entschluß, sich ganz aus der Welt zu retten, von Tag zu Tag stärker und zuletzt so mächtig ihn ihm, dass er dem Zuge der Gnade nicht widerstehen konnte.

Im Jahr 1611 zog er sich aus dem Weltleben zurück, studierte zu Altdorf in Württemberg Theologie und erhielt schon im folgenden Jahr zu Freiburg die heilige Priesterweihe und noch am selben Tag das Ordenskleid der ehrwürdigen Kapuziner, mit dem schönen Namen Fidelis. Sei getreu (Fidelis) bis in den Tod und ich will dir geben die Krone des Lebens“, rief ihm der Festprediger zu und er hat dieser Aufforderung durch Wort und Tat entsprochen bis zum letzten Lebenshauch.

Fidelis hatte eine besondere Gabe, die Irrgläubigen ihres Irrtums zu überführen und durch die Kraft seiner Rede, wie durch die Liebe seines Benehmens, zur Kirche zurückzuführen. Deshalb erhielt er von der Kongregation, für die Verbreitung des Glaubens, in Rom den ehrenvollen Auftrag, in Graubünden, wo der Calvinismus religiöse und politische Zwistigkeiten erregt hatte, durch christlichen Unterricht , die Glaubenseinheit und dadurch einen dauernden Frieden herzustellen.

Als Seelsorger und Prediger in der Zeit des dreißigjährigen Krieges, der Zeit unerbittlicher und verbissener konfessioneller Streitigkeiten, bereiste er das Elsaß, die Schweiz und Vorarlberg, um dort für seinen Orden rekatholisierend zu wirken.

Seine Predigten machten lange Wanderungen notwendig, durch Schnee, Regen und Kälte wurde er geschwächt, schließlich krank; schon zu jener Zeit unterschrieb er seine Briefe mit "Bruder Fidelis, in Kürze eine Speise der Würmer."

Am 24. April 1622 predigte Fidelis zuerst in Grüschi. Die Bauern von Seewies hatten ihm sagen lassen, er möge dorthin kommen um zu predigen. Sogleich nach der Predigt ging er nach Seewies

und predigte über die Worte: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“ Auf der Kanzel fand er einen Zettel mit den Worten: „Heute wirst du noch predigen, morgen nicht mehr.“ Ruhig legte er das Blatt beiseite und begann seine Predigt. Da stürmten die Calvinisten, von ihrem Prediger angeführt, mit wildem Geschrei und Waffengeklirr in die Kirche und einer der Aufrührer feuerte seine Büchse auf Fidelis ab, so daß die Kugel dicht neben ihm in die Wand fuhr. Fidelis verließ die Kanzel, weihte noch einmal vor dem Altar Gott sein Leben und ging ruhigen Schrittes aus der Kirche. Ein Calviner forderte ihn auf, zu ihrer Sekte überzutreten. Er aber erwiderte freundlich: „Liebe Brüder, ich bin zu euch gekommen, nicht um einen Glauben anzunehmen, sondern euch den Wahren zu bringen, und ich bin bereit für diesen zu sterben.

Unter Flüchen und Verwünschungen schlug sie ihn mit dem Schwert aufs Haupt. Fidelis sank auf die Knie, betete für seine Mörder um Verzeihung und flehte: „Heilige Maria Mutter Gottes, steh mir bei. Jetzt hieben, stachen und schlugen alle auf ihn ein, und zuletzt zerschmetterte ihm einer mit einem Gewehrkolben die Hirnschale. Mehr als 20 Stiche befanden sich in der Brust des Märtyrers, und seine Rippen waren fast alle eingeschlagen.

Ein calvinistischer Prediger, namens Jodocus, welcher für den Märtyrer und für seine Feinde betete rief aus: nachdem er den Märtyrer bei seinem grausigen Tod heiter lächeln sah, „Wahrlich ein Glaube, welcher so sterben lehrt, muß der Rechte sein!“ Er wiederrief seine Irrlehren und kehrte reuig zur katholischen Kirche zurück.

Sein Vermögen und seine Bibliothek vermachte er dem Seminar zu Freiburg, damit junge, unbemittelte Geistliche davon unterstützt würden.

Fidelis wurde so zum ersten Märtyrer des [Kapuzinerordens](#). Seine Reliquien ruhen in Chur und im [Kapuzinerinnenkloster "Maria der Engel"](#) in Appenzell, in Feldkirch und in Stuttgart.

(13) Hl. Katherina von Siena!

** 25. März 1347 in Siena Italien*

Gedenktag 29. April

Name bedeutet: der Reine (griech.)

Ordensfrau, Mystikerin, Kirchenlehrerei

Caterina Benincasa wurde am Himmelfahrtstag als 24. Kind einer Färberfamilie in bescheidenen Verhältnissen geboren. Es war eine Zeit der Bürgerkriege, Machtkämpfe und Familienfehden; der Papst residierte in Avignon in der Abhängigkeit französischer Herrscher; der Adel unterdrückte das Volk. Mit sechs Jahren hatte Caterina ihre erste Vision mitten auf der Straße, mit sieben Jahren legte sie das Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Schon als Kind lebte sie asketisch. Im Alter von 12 Jahren sollte sie heiraten, weigerte sich aber, was ihr die Eltern übel nahmen. Als ihr Gesicht durch Pockennarben entstellt wurde, lebte sie nur noch zurückgezogen zu Hause.

Mit 18 Jahren trat Caterina in ihrer Heimat gegen den Willen ihrer Eltern in den Dritten Orden der [Dominikaner](#) in Siena ein. Sie lebte in asketischer Strenge gegen sich selbst und mit äußerster Hingabe in der Pflege von Kranken und Armen, mehr und mehr kam nun auch ihre seherische Begabung zum Vorschein. In einer mystischen Vision erlebte sie ihre Vermählung mit Christus, den Ehering sah sie ihr Leben lang an ihrem Finger. Mit inständigen Gebeten erflehte sie für ihre Eltern die Lösung aus dem Fegefeuer und nahm Peinigungen auf sich. Legenden berichten, wie sie bei einer Teuerung Brot aus dem als verdorben geltenden Mehl buk und damit ihre Umgebung ernähren konnte.

Caterina arbeitete hingebungsvoll für Arme und Kranke in Siena, bei der Pflege von Pestkranken steckte sie sich an. Einem frierenden Bettler gab sie eines Tages ihren Mantel; kritisiert, dass es unschicklich sei, ohne Mantel auf die Straße zu gehen, antwortete sie: "Ich will mich lieber ohne Mantel als ohne Liebe finden lassen." Den Verfall der Integrität des Klerus kritisierte Caterina

nachhaltig: "Was Christus am Kreuz erwarb, wird mit Huren vergeudet!" Sie scheute sich nicht, den "Herren der Kirche im Namen Gottes den Tod zu wünschen".

Bewunderung weckten Caterinas Briefe zu spirituellen Fragen. 1374 wurde [Raimund von Capua](#), der spätere Ordensgeneral der [Dominikaner](#), in Pisa ihr Spiritus Rector und verfolgte von da an ihre Aktivitäten aus nächster Nähe. Am 1. April 1375 erfolgte ihre Stigmatisierung: auf wunderbare Weise erscheinen an ihrem Körper die Wundmale Jesu; bis zu ihrem Tod waren sie allerdings nur für Caterina selbst zu erkennen.

1376 reiste Caterina nach Avignon, um dort bei Papst Gregor XI. Fürsprache für die im Krieg mit dem Papsttum befindlichen Florentiner einzulegen. Zwar scheiterte ihre Mission, doch konnte sie den Papst dazu bewegen, nach Rom zurück zu kehren. Caterina begab sich wieder nach Siena und begann wieder zu meditieren und sich um die Hilfsbedürftigen zu kümmern. 1378 brach das [Abendländische Schisma](#) aus, Caterina unterstützte Papst Urban VI. und zog auf seinen Wunsch hin nach Rom, um für die Einheit der Kirche zu arbeiten. So sehr das Leben Caterina verwurzelt war im Gebet, in Innerlichkeit und mystischer Versenkung, so leidenschaftlich engagierte sie sich in den politischen, kirchlichen, theologischen und sozialen Brennpunkten ihrer Zeit. Sie bemühte sich, den Friedensprozess in Italien voran zu treiben.

Die letzten Jahre ihres Lebens ernährte Caterina sich nur noch von der Eucharistie. Katharina starb in der Peterskirche in Rom, wohin sie sich noch täglich geschleppt hatte. Ihre letzten Worte waren "Sangue, Sangue", "Blut, Blut".

Katharinas Grab ist in der Kirche Santa Maria sopra Minerva in Rom. Ihr Körper war, als er 1430 exhumiert wurde, noch immer unversehrt. Mit päpstlicher Erlaubnis wurde der Leichnam zerteilt, um Reliquien zu erhalten; dies wurde zum letzten Mal 1855 wiederholt, als ihre Überreste noch immer erstaunlich gut erhalten waren. In der Basilika San Domenico in Siena werden heute Reliquien - u. a. ein in Silber gefasster Finger - und der Kopf der Heiligen aufbewahrt.

Caterina gilt in Italien als "die größte Frau der Kirchengeschichte". Erhalten sind 381 ihrer Briefe als Zeugnisse mystischer Theologie.

Kanonisation: Katharinas Heiligsprechung erfolgte 1461 durch Papst Pius II., ihre Ernennung zur Schutzpatronin Italiens 1939 durch Papst Pius XII. und zur [Kirchenlehrerin](#) 1970 durch Papst Paul VI.

Attribute: Dominikanerhabit, Herz, Stigmata
Patronin von Europa, Italien, Rom; der Sterbenden und Wäscherinnen; für Vorsorge gegen Feuer; gegen Kopfschmerzen und Pest

(14) Josaphat (Johannes) Kunzewitsch!

Gedenktag katholisch: 12. November

gebotener Gedenktag Name bedeutet: Gott richtet (hebr.) **Erzbischof von Polock, Märtyrer**

* 1580 in Wolhynien, dem heutigen Volynskaja Oblast in der Ukraine

† 12. November 1623 in Vitebsk in Weißrussland

Johannes Kunzewitsch war Sohn orthodoxer Eltern, trat aber als junger Mann zur unierten Kirche über und wurde 1604 => Basilianermönch mit dem Ordensnamen Josaphat.

1618 wurde er Erzbischof von Polock im damaligen Polen - heute Weißrussland - und förderte mit Nachdruck die Einheit seiner Kirche mit dem Papst in Rom.

Gegner ermordeten ihn auf einer Visitationsreise.

Reliquien kamen 1916 nach Wien, 1949 nach Rom.

Kanonisation: Josaphat Kunzewitsch wurde 1643 selig und 1867 heilig gesprochen.

(15) Anna Maria Taigi!

Gedenktag katholisch: 9. Juni Name bedeutet: A: die Begnadete (hebr.)

M: die Belebte/die Schöne

/ die Bittere/die von Gott Geliebte (aramäisch) Mystikerin

*** 29. Mai 1769 in Siena in Italien**

† 9. Juni 1837 in Rom



Am 29 Mai wurden den Eheleuten Luigi und Maria - Santa Masi eine kleine Anna Maria geboren Gemäß dem frommen Brauche der zu jener Zeit herrschte, wurde Sie am Tag nach ihrer Geburt getauft. Luigimacht schlecht Geschäfte und war bald ruiniert. So entschloss sich die Familie Siena zu verlassen und sich in Rom, in der Anonymität der großen Stadt Niederzulassen. Die kleine Anna Maria war 6 Jahre alt, als sie die heimische Toskana verlässt. Nach der Ankunft in Rom lässt sich die Familie in dem bekanten Stadtteil, das Monets genannt wird nieder.

Morgens und Abends wird in der Familie gebetet, und der Rosenkranz wird nicht vergessen. Selbstverständlich wird auch niemals die heilige Messe versäumt. Das kleine Mädchen geht bin eine von Schwestern geleitete Schule, die einem Orden angehören den man die - frommen Meisterinnen nennt -. Das Schreiben hat sie niemals erlernt und kann nur ihren Namen schreiben. Nachdem sie die Schule verlassen hat, arbeitete sie in einer Werkstätte; mit 18 Jahren nimmt sie eine Stelle als Zimmermädchen in einem gutbürgerlichen Haus an. Annette findetet viel Beifall denn sie hat nicht nur ein schönes Gesicht sondern auch eine gute Figur, eine elegante Art zu gehen, eine fromme Redeweise – kurz , sie besitzt ausgesprochen viel Charme, und da sie von weltlichen Leben sehr angezogen wird und Lustbarkeiten Liebt, befindet sie sich in einer unmittelbaren Gefahr.

Nachdem sie 3 Jahre auf diese Weise ihr Leben verbracht hat, verspürt sie die Notwendigkeit, sich vor den damit einhergehenden Gefahren zu schützen, sie braucht einen Beschützer. Am 7 Januar 1790 wurde Hochzeit gefeiert, Anette war etwas mehr als 20 Jahre und Domenico Taigi 28 Jahre alt. Von den 7 Kindern die die Taigis bekommen, werden die ersten sechs dort geboren.

Die Bekehrung!

*Anna Maria war 21 Jahre alt als sie zur Petersbasilika ging und auf einmal eine Stimme hörte, die ihr folgte: Ich habe dich erwählt, um für die Sünder der Welt eine **Sühneseele** zu sein. Zur gleichen Zeit kreuzte sie den Weg eines Ordennes der folgendes auf gebieterische Weise vernimmt: - Hab acht auf diese Frau, ich werde Sie dir eines Tages anvertrauen, Ich werde sie dir eines Tages anvertrauen; du sollst für ihre Bekehrung arbeiten und sie wird sich heiligen, **denn ich habe sie dazu erwählt, eine Heilige zu sein:** Anna – Maria die durch diese Begegnung aufgewühlt war,*

beichtete bei einem Priester in der Pfarrei St. Marcello, zu der sie gehörte. Der Priester, P. Angelo Verdi ist genau der Ordensmann dessen Weg sie auf dem Petersplatz gekreuzt hat. Er hörte neuerlich eine innere Stimme und sagt darauf zu der Beichtenden: Ah meine Tochter, nun sind sie doch gekommen! Der Herr lieb sie er möchte dass sie ganz Ihm gehören. Dann erzählte er ihr was er vernommen hatte.

Ihr mystisches Leben!

Ihr Beichtvater regt an, um Aufnahme in den Dritten Orden der Heiligsten Dreifaltigkeit zu bitten. P. Ferdinand, ein Trinitarier, der sie in den dritten Orden aufnimmt, verlangt von ihr, dass sie alle Ihre Pflichten als Ehefrau und Mutter erfüllt. Dazu ist sie bereit.

Mehrmals muss Anna ihren Beichtvater wechseln, immer steht ihr jedoch ein herausragender Kirchenmann zur Seite: P. Pedicini der später Kardinal wurde. Er begleitete sie fasst dreißig Jahre lang und diente ihr als Sekretär, indem er alles was sie ihm sagte aufschrieb. Sein Nachfolger ist Bischof Natali, der es ebenso macht wie P. Pedicini. Beide hinterlassen eine Fülle von Schriften über das mystische Leben dieser außergewöhnlichen Seele.

Anschließend wird Anna Maria von Jesus unterwiesen, Seinen Willen bedingungslos entgegenzunehmen. Er sagt ihr folgendes: Jede Seele die ein geistiges Leben beginnt, soll beten: **O mein Gott, Du bist so groß, so mächtig, handle an Deinem Diener so wie es Dir recht scheint, auf dass sich in allem Dein Wille erfülle.**

Alle die mir nachfolgen wollen, müssen immer und in allem ihrem Eigenwillen absagen....

Ein einziger Akt der Abtötung ist Mir weitaus wohlgefälliger als ein ganzes Jahr in Buße verbracht wird. Jesus erinnert sie an ihre Berufung, eine **Sühnenseele** zu sein. Denk daran, dass, wenn eine Seele versucht, dem Kreuz, das Ich ihr auflege hab zu entkommen, Ich ihr ein anderes geben werde, das um einiges schwerer ist... Du weißt, dass du viel leiden sollst.

47 Jahre lang sah Anna – Maria Tag und Nacht bei sich zu hause, in der Kirche oder auf der Straße in dieser immer strahlender werdenden Sonne alle physischen und moralischen Dinge dieser Erde; sie durchdrang die Abgründe und schwang sich zum Himmel empor und sah auf diese Weise das Los der Entschlafenen. Sie erkannte die geheimsten Gedanken der Personen die in ihrer Gegenwart waren. Sie sah Ereignisse aus vergangenen Jahrhunderten (z.B. die Heilige Familie im Stall von Bethlehem).... Sie sah Orte und Personen die ihren Geschäften nachgingen, sie sah deren politische Einstellungen, ihre Aufrichtigkeit und deren Arglist...; sie sah Verschwörungen und Versammlungen verschiedener Sekten.... Auf fremden Meeren sah sie Schiffe in Seenot und hörte die Rufe der Schiffbrüchigen... Sie konnte dadurch ihr Apostolat ohne Grenzen ausüben, denn die ganze Welt war ihr Schauplatz ihr Arbeiten. Sie sagte einmal, niemand möge meinen, dass ich übertreibe im Gegenteil: ich fühle mich unfähig, die Wunder zu beschreiben, deren eingeweihter ich durch 30 Jahre hindurch gewesen bin. Anna – Maria Taigi hatte 47 Jahre Ekstasen sowohl wenn sie alleine zu Hause war, als auch bei Gesprächen mit ihrem Seelenführer, oder in der Kirche, wenn sie die Hl. Kommunion empfangen hatte. Manchmal waren diese Ekstasen täglich.

Anna Maria, ein Vorbild für Ehefrauen und Mütter!

In der Tat benötigte Anna-Maria viel Geduld um mit ihrem Ehemann ztu leben. Die Zeugnisse stimmen darin überein, dass es nicht leicht war mit ihm zu leben. Auch ihre Schwiegertochter hatte einen schwierigen Charackter, sie wollte immer alles kommandieren und beklagte sich über alles. Anna –Maria bemühte sich ihre Vorlieben immer besser zu kennen, um sie besser zufriedenzustellen zu können und wenn sie sie betrübt sah, bemühte sie sich, sie zu trösten.

Die Eheleute Taigi hatten 7 Kinder über 20 Jahre verteilt (1790-1810) Anna Maria achtete auf eine christliche Erziehung: Morgengebet – und Abendgebet und nach dem Essen wurde kniend der Rosenkranz gebetet. Jeden Sonntag morgen ging die ganze Familie in die Hl. Messe, und nachmittags nahm sie ihre Töchter mit ins Hospital, um sie in die Nächstenliebe einzuüben. Da sie

*schon vor fünf Uhr aufstand, um die Heilige Messe mit zu feiern, genehmigte sie sich großzügigerweise zwei Stunden Schlaf pro Nacht. Anna-Maria hat immer freiwillig in Armut gelebt, aber Ihre Familie hat es niemals am Notwendigen gefehlt; **täglich konnte sie erfahren, dass demjenigen, der – zuerst das Reich Gottes sucht, alle andere hinzugegeben wird - !***

Die Abtötung!

Was die Abtötung anbetrifft, so ist Anna – Maria den größten Asketen ebenbürtig. Eines Tages zeigte sich Jesus ihr. So wie Pilatus ihn nach der Geißelung und Dornenkröhnung der Volksmenge gezeigt hatte. (Seht den Menschen) und sagt zu ihr: Die freiwilligen Menschen und äußeren Kreuze sind manchmal der für den man die Gnade erwirbt, die freiwilligen und unfreiwilligen Schmerzen des Herzens und des Geistes ohne Wankelmüt zu ertragen. Das ganze Jahr über fastete sie streng. Sie enthielt sich nicht nur der speise, sondern trank manchmal mehrere Tage nichts – selbst mitten im Sommer.

Die leidenden Seelen im Fegefeuer sahen Anna – Marias Großzügigkeit und bitte Sie um Hilfe. Und so leidet sie stellvertretend für sie. Ohne Bedenken geht sie 40 Tage lang barfüßig, unabhängig von der Jahreszeit, auf den Friedhof, wo sie an jedem Grab für die Verstorbenen, die Sie befreien möchte, besonders wenn es sich um Priester handelt, betet.

Hinzukommt, dass sich die Hölle jedes Mal, wenn sie durch ihr Gebete und Bußübungen eine Bekehrung erwirkt hat, an Ihr rächt und auf mannigfaltige Weise peinigt.

Geistliche Beraterin hoher Persönlichkeiten.

Jesus hat ihr gesagt: Ich hab dich dazu bestimmt, die Sündigen Seelen zu bekehren; Priester, Prälaten und sogar mein Stellvertreter zu trösten... Du wirst viele treulosen Seelen finden und verhöhnt werden. All das sollst Du aus Liebe zu mir ertragen... So wie es der göttliche Meister gewollt hatte. Wurde Anna-Maria Taigi die geistige Beraterin von hochstehenden Persönlichkeiten. Viele dieser bedeutenden Persönlichkeiten wollen Anna-Maria für die erhaltene Gnaden Dank erweisen, e nimmt jedoch niemals etwas an, da sie beschlossen hatte arm zu bleiben und nur auf die Vorsehung zu schauen.

Heilungen

Anna-Maria wirkt zahlreiche Wunder, besonders Heilungen. In diesem Bereich waren die Armen ihre besonders Bevorzugten. Der Seeligsprechungsprozess behandelt dieses Thema ausführlich; Kardinal Pedini spricht von Tausend Heilungen. Sie selber war kurz vor ihrer Bekehrung vom Herrn selber geheilt worden als Sie sich bereits aufgrund einer schwereren Krankheit auf den Tod vorbereitete. Christus erschien ihr nahm sie bei der Hand, verkündete dass er Sie als seine Braut nehme und sagte ihr: dass er dieser Hand die Macht verleihe, Kranke zu heilen, dann fügte er hinzu: - Steh auf du bist geheilt. – Und Anna-Maria war tatsächlich geheilt. Anna-Maria heilte Kranke, die an Diphtherie, an Krebs, an Epilepsie, an Schlaganfall und allen anderen erdenklichen Krankheiten litten. Sie heilte Arme wie Reiche.

Viele Jahre hindurch und besonders gegen Ende ihres Lebens wird Anna-Maria von mehreren Krankheiten Heimgesucht. Sie kann nicht mehr und der Papst gibt ihr die Erlaubnis, im Haus ein kleines Oratorium zu errichten. Mit 68 Jahren ist sie durch übermäßige Arbeit sowie durch die Entbehrung und Kastanierungen, die sie auf sich genommen hatte, ausgezehrt. Am 26 Oktober 1836 muss sie sich hinlegen. Sie kann sich nicht mehr von Krankheitslager erheben. Ihr Leiden dauert 7 Monate. Am Sonntag den 2. Juni 1877, ist Anna-Maria nach der Kommunion in Extase. Der Herr enthüllt ihr, dass er sie am Freitag, dem Tag der der Passion geweiht ist, zu8 sich wird. Sie empfindet tiefste Freude und beeilt sich es vielen mitzuteilen. Am Mittwoch empfängt sie die Wegzehrung und am Donnerstag die letzte Ölung. Am Freitag den 9. Juni, macht Anna-Maria am

frühen Morgen friedlich ihren letzten Atemzug. Der Herr hatte ihr versprochen, dass Rom von der Cholera verschont bleiben würde solange sie am Leben sei; bereits einen Tag noch ihrem Tod hat die Epidemie Einzug gehalten. Anna-Marias Familie blieb von ihr verschont.

*Als man nach 18 Jahren den Sarg öffnete, war Anna-Marias Leib **nicht verwest**. Er sah so unversehrt aus, als wäre Anna-Maria erst am Vortag gestorben. Sie wurde daraufhin in die Basilika St. Chrysogonos gebracht, denn es war ihr Wunsch gewesen dort zu ruhen. **Drei Jahr später wurde ihr Sarg wiederum geöffnet und ihr Leib zeigte noch immer keine Spuren der Verwesung**. Da beschloss man, sie unter dem Altar in der Basilika in einem Schrein zu betten, wo man sie heute noch verehren kann.*

***Anna Maria** wurde am 30.5.1920 seliggesprochen.*

(16) Hl Johannes von Osterwijk!

Priester und Märtyrer

Johannes Lenarts wurde in Osterwijk in Brabant geboren, daher auch sein Name. Von seine Eltern christlich erzogen trat er in den Orden der Augustiner – Chorherren im Kloster Ruggen bei Briel ein das der hl. Elisabeth geweiht war und zur Windesheimer Kongregation gehörte. In den hl. Disziplinen wohl unterrichtet und in der strengen Lebensweise bewährt wurde er von seinen Vorgesetzten als Rektor (Spiritual) in das Kloster der Chorfrauen in Gorkum gesandt, eine Aufgabe, die er mit großem Erfolg erfüllte. Als die Calvinisten zunahmen und insbesondere gegen den katholischen Klerus wüteten, wurde Johannes - bereits im fortgeschrittenen Alter – von einer Sehnsucht nach dem Märtyrium erfaßt. Als Briel von den Calvinisten erobert und das Kloster Ruggen geplündert und zerstört wurde, wurde Johannes zusammen mit 18 Priestern und Ordensleuten , zum Großteil aus der benachbarten Stadt eingekerkert, grausam gequält und verhöhnt.

Weil er zusammen mit seinen Gefährten in diesem ruhmreichen Kampf die katholische Kirche Wahrheit über die Eucharistie und den Primat des Römischen Papstes standhaft bekannte, wurde er am 9. Juli 1572 mit seinen Gefährten in einen noch stehen geblieben Scheune des Klosters Ruggen erhängt.